



Das Thema: Flüchtlinge

„Über 50 Millionen Menschen sind auf der Flucht und auf Schutz und Versorgung angewiesen – mehr als jemals zuvor seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Mehrheit der betroffenen Menschen sind Binnenvertriebene oder haben Zuflucht in Nachbarländern gefunden. 85 Prozent der Betroffenen leben in den Ländern des Südens. Die Europäische Union hat 2013 etwa eine halbe Million Menschen aufgenommen, davon Deutschland etwas mehr als einhunderttausend.“

So steht es in der „Erklärung der Konferenz Diakonie und Entwicklung zur Aufnahme von Flüchtlingen“ vom Oktober 2014. Und weiter: „Deutschland als viertgrößte Wirtschaftsmacht der Welt könnte durchaus mehr als die aktuell 0,4 Prozent der Flüchtlinge weltweit aufnehmen und menschenwürdig unterbringen. Auf 700 Einwohnerinnen und Einwohner kommt ein Flüchtling. Alle Ausgaben für Asylsuchende zusammen wie Unterkunft, Lebensunterhalt und gesundheitliche Versorgung betragen ca. 13 Euro pro Bundesbürgerin bzw. Bundesbürger pro Jahr.“

Die Lage der Flüchtlinge weltweit ist weiterhin katastrophal und die Bereitschaft zu einer echten „Willkommenskultur“ auch in Deutschland noch zu gering. Globales Lernen kann einen Beitrag zur Sensibilisierung leisten.

Inhalt

Praxis

- 3 Flüchten wohin?
- 4 Leben in Deutschland

Informationen

- 5 Glossar
- 6 Flüchtlingsrecht im Wandel
- 7 Bedrohung für Wohlstand?
- 8 Kirchenasyl
- 9 Flüchtlinge – Biblisch-Theologische Reflexion

Konkret

- 10 Diakonie Katastrophenhilfe

Nachrichten

- 11 Neue Publikationen



Ansätze für Globales Lernen

Praxis - zum Einsatz von Global Lernen

Die Praxisblätter auf den Seiten 3 bis 4 sind als Arbeitsblätter für den Einsatz im Unterricht konzipiert. Die entsprechende Vorlage wird für alle Schülerinnen und Schüler kopiert.

Praxis 1: Dieses Arbeitsblatt ermöglicht die Auseinandersetzung mit Fluchtbewegungen und der Aufnahme in unterschiedlichen Ländern und Weltregionen anhand von Grafiken und einer Karikatur. In Verbindung mit den Informationen auf den Seiten 5-9 bietet sie einen globalen Blick für den Einstieg in die aktuelle Diskussion in Deutschland.

Praxis 2: Dieses Arbeitsblatt greift die Thematik des Zusammenlebens in Deutschland auf und regt dazu an, sich Gedanken über den Umgang mit Flüchtlingen und Migrantinnen und Migranten an der eigenen Schule zu machen.

Im Informationsteil finden Sie kurze Texte und Tipps zur Vertiefung und zur Diskussion.

Die wachsende Zahl von Flüchtlingen in Deutschland verändert auch den Schulalltag. Mehr als jemals zuvor ist es wichtig, dass sich Lehrerinnen und Lehrer gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern über die Hintergründe der Flüchtlingsbewegungen informieren, sich mit den Motiven für Flucht auseinandersetzen und an ihrer Schule die Grundlagen für das Zusammenleben legen.

Gefragt sind sowohl Ideen für den Fachunterricht als auch für die Ausgestaltung der Schulkultur. Dabei gilt es auch, sich mit Vorurteilen und Bedrohungsängsten zu beschäftigen und die notwendige Sensibilität für von Krieg und Flucht traumatisierte Kinder aufzubringen.

Das vorliegende Heft von Global Lernen kann nicht alle wichtigen Themen und Ansätze aufgreifen. Es bietet aber didaktische Hinweise und Informationen für den Einstieg in die Thematik und regt zur Weiterbeschäftigung in Klasse und Schule an. Ein wichtiges Anliegen von Global Lernen ist es, den Blick zu öffnen für die Probleme vor Ort und die Zusammenhänge im internationalen, globalen Kontext. Das Thema „Flüchtlinge“ eignet sich hierzu außerordentlich gut. Es ist kein abstraktes Thema mehr, sondern bezieht sich auf die Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler und schließt auch die Förderung von Empathie bei allen Betroffenen mit ein.

Flüchtlinge: Was wir tun

Kirche und Diakonie

... begleiten und unterstützen mit ihren mehr als 600 Migrationsfachdiensten Asylsuchende, anerkannte Flüchtlinge und Migranten. Sie koordinieren das freiwillige Engagement für Flüchtlinge. Zur Unterstützung von Flüchtlingen leistet die Diakonie bundesweit Sozialarbeit, berät in Asylverfahren und bietet psychosoziale Beratung und Therapie an.

Diakonie Katastrophenhilfe

... leistet weltweit in den Flucht- und Aufnahmeländern humanitäre Hilfe. Sie setzt sich für die Stärkung der aufnehmenden Gastfamilien in diesen Ländern ein, die Flüchtlinge oft über sehr lange Zeit bei sich aufnehmen.

Brot für die Welt

... trägt mit Projekten dazu bei, Armut, Hunger und Ungerechtigkeit zu überwinden, die Menschenrechte zu wahren und so Fluchtursachen zu mindern. Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe: „Das elende Ertrinken von Schutzsuchenden hat die Europäische Union eindeutig mit zu verantworten. Wir brauchen wieder ein umfassendes, europäisches Seenotrettungsprogramm“.

Praxis

Zum Herausnehmen und Kopieren



Flüchten wohin?

Akute Flüchtlingskrisen (Stand: Dezember 2014)

Zum Vergleich: Im Jahr 2014 stellten in den 28 Ländern der Europäischen Union 598.755 Menschen einen Erstantrag auf Asyl.

1 Syrien

Binnenflüchtlinge	7.600.000
Türkei	1.622.839
Libanon	1.178.617
Jordanien	624.244
Europäische Union	~ 130.000 *
Deutschland	41.100 *

2 Afghanistan

Binnenflüchtlinge	667.200
Pakistan	1.468.250
Iran	950.000
Deutschland	9.115 *

3 Nigeria

Binnenflüchtlinge	1.235.300 ***
Kamerun	66.000 ***
Tschad	27.000 ***
Deutschland	k.A.

4 Südsudan

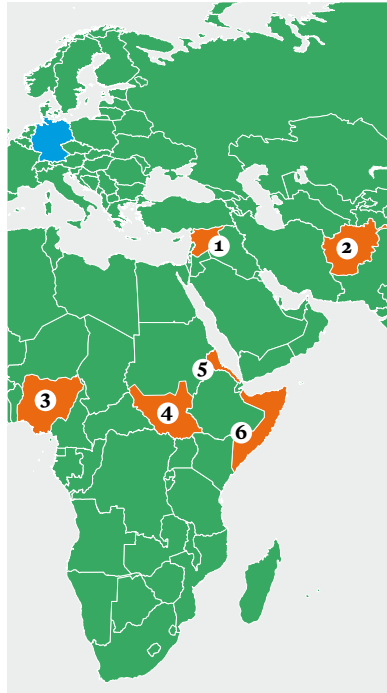
Binnenflüchtlinge	1.476.534
Äthiopien	196.161
Uganda	144.602
Sudan	121.852

5 Eritrea

Sudan	109.594
Äthiopien	106.859
Europa	36.678 **
Deutschland	13.198 *

6 Somalia

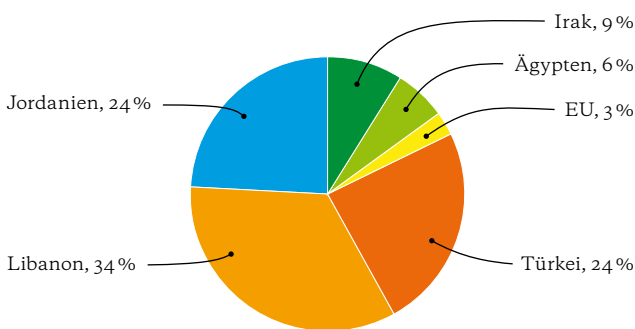
Binnenflüchtlinge	1.100.000
Kenia	423.153
Äthiopien	245.346
Jemen	244.204
Deutschland	5.685 *



* Erstanträge 2014
 ** Erstanträge vom Januar bis Oktober 2014
 *** Stand: März 2015

Quellen:
 UNHCR, Statista, Zeit online

Verteilung syrischer Flüchtlinge 2012-2013



Quelle: UNHCR. Grafik: © MEDIENDIENST



Arbeitsauftrag

→ Interpretieren Sie die beiden Grafiken hinsichtlich der Flüchtlingsbewegungen und der Aufnahme von Flüchtlingen in den unterschiedlichen Ländern und Weltregionen. Ergänzen Sie die Einschätzung mit Ihrem Wissen bezüglich der aktuellen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation in den aufgeführten Ländern.
 → Vergleichen Sie die Aussage der Karikatur mit den Daten der beiden Grafiken.

→ Beurteilen Sie angesichts der aufgeführten Daten die aktuelle Diskussion in Deutschland über die Aufnahme von Flüchtlingen. Beziehen Sie die Informationen auf den Informationenseiten von Global Lernen mit ein. Arbeiten Sie aus aktuellen Quellen den Stand der Diskussion heraus. Beurteilen Sie die Diskussion von unterschiedlichen Standpunkten aus.



Leben in Deutschland



Jilan: Willkommen in Deutschland!

Jilan wurde 1997 geboren und besuchte im Jahr 2014 die 9. Klasse einer Stuttgarter Haupt- und Werkrealschule. 2013 ist sie mit ihrer Familie, die einen kurdischen Hintergrund hat, vor dem Bürgerkrieg in Syrien nach Deutschland geflohen.

Jilan: „Syrien war ein sehr schönes Land. Die Leute sind sehr gastfreundlich. Auch wenn jemand nur wenig besitzt, gibt er trotzdem gerne etwas ab. Die Menschen in Syrien wollten Freiheit, aber der Präsident Assad hat das nicht verstanden. Er hat die Wünsche der Bevölkerung nicht umgesetzt, sondern die Menschen geschlagen und Bomben abgeworfen. Heute kämpfen viele Gruppen gegeneinander, z. B. Daesch, al-Nusra oder kurdische Gruppen. Die Schulen und Universitäten in Syrien versuchen weiter Unterricht zu machen, aber das ist gefährlich. Es gibt Probleme wenn man zwischen die Fronten gerät. Eine Freundin von mir wurde auf dem Schulweg direkt neben mir angeschossen. Danach sind wir zu Hause geblieben und nicht mehr zur Schule gegangen.“

An Deutschland mag ich, dass hier Frieden ist. Es gibt keine Bombenangriffe und keine lauten Geräusche.“

Auszüge aus: Brenner, Verena 2015: Krieg und Flucht im Unterricht. Tübingen, Berghof Foundation, S. 7f.



Patenprojekt für Flüchtlinge

Das Asylzentrum in Tübingen betreibt ein Paten-Projekt, um freiwillig Engagierte gezielt mit Tübinger Flüchtlingsfamilien zusammenzubringen. Den Familien wird nach Bedarf individuelle Unterstützung von je einem Paten zur Seite gestellt, welche/r das Angebot auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Kinder und der Familie ausrichtet. Als Flüchtlingspaten sollen die Engagierten den Familien zur Seite stehen und ihnen helfen, die Anforderungen, die in Deutschland an sie gestellt werden, zu bewältigen.

Meinungen von den Patenkindern:

„Ich bin besser in der Schule geworden.“

„Ich habe mit meiner Patin immer die Hausaufgaben gemacht. Das war schön.“

„Meine Patin hat mir beigebracht Fahrrad zu fahren. Das konnte ich davor gar nicht.“

Nach: www.asylzentrum-tuebingen.jimdo.com/projekte/kit-und-kit-patenprojekt/

Arbeitsauftrag

→ Lesen Sie den Bericht über Jilan aus Syrien. Fassen Sie kurz ihre Lage zusammen. Wie fühlen sich junge Menschen die aus Syrien zu uns flüchten? Schreiben Sie einen fiktiven Brief an Jilan. Was wünschen Sie ihr zu ihrem neuen Leben in Deutschland?

Mehr Infos zu Jilan: www.frieden-fragen.de

→ Interpretieren Sie die Aussage der Karikatur: Stimmen Sie ihr zu, vertreten Sie eine andere Auffassung? Beurteilen Sie von diesem Standpunkt aus die Aussage der Karikatur in Beziehung zu diesem Zitat aus der Bibel: Der Fremde soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer; und du sollst ihn lieben wie dich selbst (3. Mose 19, 34)“.

Berücksichtigen Sie dazu auch den Text auf Seite 9.

→ Entwerfen Sie in Gruppen ein „ABC des Zusammenlebens“ für ihre Schule. Sammeln Sie eigene Ideen und recherchieren Sie gute Beispiele wie das „Patenprojekt“ und berücksichtigen Sie die Informationen zum Kirchenasyl (Seite 8). Beschließen Sie dieses ABC in der Klasse und hängen es am Schwarzen Brett auf. Versuchen Sie die Ideen mit der Klasse und der gesamten Schule Schritt für Schritt umzusetzen. Dokumentieren Sie den Prozess und ziehen sie monatlich Bilanz.

A) Ausgrenzung stoppen; B) Brücken bauen; C) ...

Glossar

Flüchtlinge? Migranten? Asylbewerber? Nur selten werden in der öffentlichen Diskussion präzise Begrifflichkeiten verwendet. Dies führt zu Missverständnissen und im schlimmsten Falle werden gezielt Vorurteile geschürt.

Migrant

Migrantinnen und Migranten sind Personen, die ihren Wohnort durch das Überschreiten einer internationalen Grenze für eine bestimmte Dauer gewechselt haben. Sie verlassen aus ganz unterschiedlichen Motiven ihr Heimatland, z. B. um eine Arbeit zu finden, ihre Bildungschancen zu erhöhen oder der Armut zu entkommen. Ein Unterscheidungsmerkmal ist die Freiwilligkeit bzw. der Zwang zu migrieren.

Nach: UNDP 2009: Bericht über die menschliche Entwicklung 2009.

Flüchtling

Ein Flüchtling ist eine Person, die sich „aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtung nicht in Anspruch nehmen will.“

Artikel 1A, Genfer Flüchtlingskonvention von 1951.

Binnenflüchtling

Binnenflüchtlinge sind Menschen, die innerhalb ihres eigenen Landes fliehen. Sie sind eine der größten Gruppen von schutzbedürftigen Menschen. Binnenvertriebene fliehen aus denselben Gründen wie Flüchtlinge. Der für ihren Schutz zuständige Staat kann oder will diesen in vielen Fällen nicht mehr gewährleisten.

Nach: www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/fragen-antworten.html und www.unhcr.de/mandat/binnenvertriebene.html?L=0%25253D%25253c3998

Asylbewerber / Asylberechtigter

Asylbewerberinnen und -bewerber sind Menschen, die sich nach ihrer Flucht in Deutschland in einem Asylverfahren befinden und auf die Entscheidung über ihren Antrag warten. Asylberechtigte sind diejenigen, die nach Art. 16a des Grundgesetzes als politisch Verfolgte anerkannt wurden.

Nach: www.proasyl.de/de/themen/basics/glossar

Umweltvertriebene und Klimaflüchtlinge

Menschen, die primär auf Grund von Umweltveränderungen oder Naturkatastrophen temporär oder dauerhaft ihre Heimat verlassen und sich innerhalb der Landesgrenzen oder über diese hinweg bewegen werden Umweltvertriebene oder Umweltmigranten genannt. Wenn es sich bei der Umweltveränderung um Klimaveränderungen wie Globale Erderwärmung handelt, wird auch von Klimamigranten oder Klimaflüchtlingen gesprochen. Sie sind keine Flüchtlinge im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention und es gibt bisher kein internationales Abkommen das diese Menschen schützt. Über eine eindeutige Bezeichnung und Definition dieser Personengruppe wird weiterhin diskutiert.

Nach Brot für die Welt u. a. 2014: Vom Klimawandel vertrieben; Müller, Bettina u. a. 2012: Klimamigration.

Personen mit Duldung

Eine Duldung erhalten Menschen die grundsätzlich Deutschland verlassen müssen, deren Ausreise oder Abschiebung jedoch zurzeit nicht möglich ist. Mögliche Gründe: Verlust des Passes, Reiseunfähigkeit wegen einer Erkrankung, instabile politische Verhältnisse im Zielland oder eine fehlende Verkehrsverbindung in ein vom Krieg zerstörtes Land. Manche Menschen leben über Jahrzehnte in Duldung d.h. in großer Ungewissheit darüber, wann sie Deutschland tatsächlich verlassen müssen. Nur selten folgt einer Duldung eine Aufenthaltserlaubnis.

Nach: www.proasyl.de

Überlebensflüchtlinge

„Die Gründe, die Menschen dazu bewegen, ihre Heimat zu verlassen, sind vielfältig. [...] Weder mit dem Begriff des ‚politischen Flüchtlings‘, noch mit dem des ‚Wirtschaftsflüchtlings‘ kommt man heutzutage sehr weit. Beiden Flüchtlingsgruppen gemeinsam aber ist der Anspruch auf Überleben, weshalb man wohl eher von ‚Überlebensflüchtlingen‘ sprechen sollte.“

Gebauer, Thomas 2008: „Alte und neue Fluchtursachen?“ Ev. Akademie Tutzing, Tagung „Kein Ort. Nirgends“.

Flüchtlingsrecht im Wandel

Es gibt viele Gründe die Heimat zu verlassen. Millionen Menschen müssen um ihr Leben bangen oder treten die Reise aus anderen lebenswichtigen Gründen an. Die rechtliche Anerkennung als Flüchtlinge oder als Asylberechtigte entscheidet mit über die Zukunft der Betroffenen.



Internationales Flüchtlingsrecht

Die Genfer Flüchtlingskonvention [GFK] von 1951 anerkennt als legitime Fluchtursachen die wohlbegründete Furcht vor Verfolgung auf Grund von Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen politischer Überzeugung.

Neue Fluchtursachen

Über ein halbes Jahrhundert später sind neben den zuvor genannten „legitimen Fluchtursachen“ zahlreiche weitere Gründe getreten, die jährlich mehrere Hunderttausend Menschen zwingen ihre Heimatländer zu verlassen.

Migration: Push and Pull

„Unter Migration ist eine längerfristige Verlagerung des Lebensmittelpunktes von Individuen oder Gruppen zu verstehen. Grundsätzlich ist zwischen Binnenmigration und grenzüberschreitender Migration zu unterscheiden. Die Migrationsmotive werden in Push- und Pull-Faktoren aufgeteilt. [...] Als Push-Faktoren werden Umstände bezeichnet, die im Herkunftsland ihre Ursachen haben und Migrationsdruck entstehen lassen, wie z. B. instabile politische Verhältnisse [...]. Pull-Faktoren hingegen haben eine Sogwirkung und stehen für die Attraktivität des Aufnahmelandes, beispielsweise durch [...] stabile politische Verhältnisse oder Religionsfreiheit.“

www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138008/begriffliche-vorklaerungen

Dazu zählen Konflikte und allgemeine Gewaltsituationen wie Bürgerkriege aber auch Naturkatastrophen, Klimawandel oder Hunger. Die GFK, das wichtigste Instrument des internationalen Flüchtlingsrechts, bezieht sich jedoch nicht explizit auf Menschen, die deshalb fliehen. Als die internationale Gemeinschaft die GFK verabschiedete, hatte sie die Fluchtbewegungen im Zuge des Zweiten Weltkriegs im Blick. Damals waren weder Klimawandel noch Bürgerkriege relevante Fluchtursachen.

Unterschiedliche Rechtslage

Verschiedene neuere regionale Instrumente, wie die Konvention der Organisation für Afrikanische Einheit (Organisation of African Unity, OAU) von 1969 erkennen Konflikte und allgemeine Gewaltsituationen explizit als legitime Fluchtgründe an. Auch die internationale Praxis passt sich zum Teil den veränderten Bedingungen an. So vertritt das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (United Nations High Commissioner for Refugees, UNHCR) den Standpunkt, dass Personen, die aus diesen Gründen fliehen und deren Staat sie nicht schützen kann oder will, als Flüchtlinge anzusehen sind. Einige Staaten wie z. B. Deutschland gewähren Personen, die weder die Kriterien der Flüchtlingsdefinition erfüllen noch Schutz durch das Asylrecht genießen, sogenannten subsidiären Schutz. Es gibt jedoch auch Länder, die die Definition sehr eng auslegen. Das heißt, Menschen, die vor Kriegsgeschehen fliehen oder Verfolgung durch nichtstaatliche Akteure wie Rebellen fürchten erhalten keinen Flüchtlingsstatus. In Fachkreisen wird heute kontrovers diskutiert ob die GFK noch zeitgemäß ist.

Nach: GFK und www.unhcr.ch/service/fragen-antworten/fluechtling.html

Bedrohung für Wohlstand?

„Menschen, die wirtschaftlicher Not, Krieg und Unterdrückung in ihren Heimatländern entfliehen wollten, verwandeln sich in den Augen vieler Deutscher und anderer Mitteleuropäer zu einer Bedrohung ihres eigenen Wohlstandes und der Sozialsysteme“ (Die Zeit, 15. 10. 2013).

Belastung für Hartz-IV?

„Die These der ‚Armutszuwanderung‘ aus Rumänien und Bulgarien in das deutsche Sozialsystem ist inzwischen mehrfach widerlegt worden. Nach Zahlen der Bundesagentur für Arbeit waren zur Jahresmitte 2013 nur je 0,3 Prozent der Hartz-IV-Bezieher Bulgaren oder Rumänen. Ihre Arbeitslosenquote lag unter dem Schnitt der Gesamtbevölkerung.“

www.proasyl.de/en/home/achtung-rassismus/fakten-gegen-vorurteile/

Totale Diskriminierung

„Wie keine anderen Gruppen in Europa werden [Sinti und] Roma von vielen in der Mehrheitsbevölkerung abgelehnt und benachteiligt, von manchen sogar attackiert. Die EU-Kommission hat festgestellt, dass Roma in allen Balkanstaaten einer Rundum-Diskriminierung ausgesetzt sind, die sie daran hindert, ein normales Leben zu führen: Sie erhalten keinen Zugang zu Wohnungen und leben deshalb in Slums, oft sogar ohne Strom und Heizung. Sie haben kaum Zugang zu Bildung, zu Arbeit, zu Gesundheitsversorgung. [...] Laut UNICEF haben Roma-Kinder eine um ein Drittel geringere Chance, das erste Lebensjahr zu erreichen, als andere Kinder. [...]

Seit 2012 wird asylsuchenden Roma von einigen Politikern öffentlich Asylmissbrauch unterstellt. [...] 2014 hat die Bundesregierung durch die asylrechtliche Einstufung von Serbien, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina als „sichere Herkunftsländer“ gesetzlich dafür gesorgt, dass die individuellen Asylgründe von Roma regelmäßig nicht einmal mehr geprüft werden [...].“

www.proasyl.de/en/home/achtung-rassismus/fakten-gegen-vorurteile/

Echte Wohlstandsgefälle

„Denn solange die großen Wohlstandsunterschiede zwischen West- und Süd-, vor allem aber Ost- und Südosteuropa existieren, und erst recht gegenüber den verarmten Ländern Afrikas, solange wird der Migrationsdruck anhalten. Er lässt sich durch immer schärfere Grenzkontrollen und Einreise- und Asylbestimmungen allenfalls dämpfen, aber nicht unterbinden. [...] Nötig ist darüber hinaus auf EU-Ebene eine migrationsorientierte Entwicklungspolitik, um die wanderungstreibenden Faktoren in den Ausgangsländern zu bekämpfen, sowohl in Südosteuropa als auch in Afrika.“

Die Zeit, 15. 10. 2013, www.zeit.de/politik/deutschland/2013-10/armutsfluechtlinge/seite-2

Sach- und Geldleistungen für Asylsuchende und Flüchtlinge in Deutschland

Die **Leistungen** sind abhängig vom Aufenthaltsstatus.

Asylsuchende und Geduldete leben unter eingeschränkteren Bedingungen als anerkannte Flüchtlinge.

Das neue Asylbewerberleistungsgesetz (ALG) trat am 1. März 2015 in Kraft.

Die Leistungen gelten für 15 Monate, danach entsprechen sie den Leistungen der Sozialhilfe.

Sach- und Geldleistungen ...

... für das Leben **in** der Aufnahmeeinrichtung einer alleinstehenden Person (Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünfte)

i. d. R. Sachleistungen für den notwendigen Bedarf (Ernährung, Unterkunft, Heizung, Kleidung, Gesundheitspflege und Gebrauchs- und Verbrauchsgütern des Haushalts);
140 € Bargeld monatlich für die persönlichen Bedürfnisse des täglichen Lebens.

... für das Leben **außerhalb** der Erstaufnahmeeinrichtung einer alleinstehenden Person

212 € monatlich für den notwendigen Bedarf (Ernährung, Unterkunft, Heizung, Kleidung, Gesundheits- und Körperpflege, Gebrauchs- und Verbrauchsgüter);
140 € Bargeld monatlich für die persönlichen Bedürfnisse des täglichen Lebens.

Kirchenasyl

Vielen Asylbewerberinnen und -bewerbern droht die Abschiebung in ihre Heimatländer. Dort besteht häufig weiterhin die Gefahr massiver Verletzungen von Menschenwürde und -rechten. Wenn alle anderen Rechtsmittel ausgeschöpft sind, bietet Kirchenasyl den Betroffenen in Einzelfällen temporären Schutz und Beistand. Anfang des Jahres 2015 ging es um 411 Personen.



Grundlagen des Kirchenasyls

Das Kirchenasyl gilt als letzter, legitimer Versuch einer Kirchengemeinde, Flüchtlingen durch zeitlich befristete Schutzgewährung beizustehen, um auf eine erneute, sorgfältige Überprüfung ihres staatlich garantierten Schutzanspruches hinzuwirken. Die betroffenen Menschen werden in Kirchen oder anderen kirchlichen Räumen aufgenommen und dort betreut.

Das Kirchenasyl steht in einer jahrhundertealten Schutztradition, aus der heraus es sich in den letzten drei Jahrzehnten zu einer Art Institution entwickelt hat. Kirchenasyl wird gewährt, wenn eine Abschiebung in Gefahrensituationen droht.

Kirchenasylgemeinden treten zwischen die Behörden, die Anordnungen zum Abschiebungsvollzug auszuführen haben, und den Flüchtlingen. Sie wollen Zeit für weitere Verhandlungen, für die Ausschöpfung aller Rechtsmittel und für eine Überprüfung des Schutzanspruches gewinnen. Die Gemeinden gewähren den Beistand zumeist öffentlich und immer gewaltfrei. Sie beanspruchen keinen rechtsfreien Raum. Der Staat kann von seinem Zugriffsrecht Gebrauch machen, um die Abschiebung zu vollziehen.

Vgl. www.kirchenasyl.de/?page_id=337

Kontroverse

Die Kirchen und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) haben sich darauf geeinigt, dass die Tradition des Kirchenasyls nicht infrage gestellt wird.

Die Kirchen erkennen an, dass das Kirchenasyl keine eigenständige, neben dem Rechtsstaat stehende Institution ist. In den vergangenen Wochen hatte es massive Kritik von Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) und Behörden an der Praxis des Kirchenasyls gegeben. Die Einigung sieht vor, dass die Gewährung von Kirchenasyl nur in Einzelfällen als „Ultima Ratio“ in Betracht kommt. In solchen Fällen soll es demnach so frühzeitig wie möglich eine Einzelfallprüfung geben. Der Bevollmächtigte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Prälat Martin Dutzmann sagte: „Gemeinden entscheiden selbstständig über die Gewährung von Kirchenasyl, wenn sie befürchten, dass einem Menschen bei seiner Abschiebung Menschenrechtsverletzungen oder unzumutbare Härten drohen.“

Vgl. www.spiegel.de/politik/deutschland/kirchenasyl-de-maiziere-rudert-zurueck-a-1020982.html

Menschen berichten

Wie hast du die Zeit im Kirchenasyl erlebt, als noch nicht klar war, dass alles gut wird?

Hilal: Ich habe jeden Tag gewartet, was passiert. Ich habe jede Nacht und jeden Tag gezählt. Was wird passieren? Ich habe so oft am Fenster gestanden und die Autos gezählt. Das ist wie bei einem Kind, aber ich habe es so gemacht. Wenn ich nachts nicht schlafen konnte, habe ich Autos gezählt.

Gibt es überhaupt einen Alltag, wenn man im Kirchenasyl ist?

Nein, ich glaube einen richtigen Alltag gibt es nicht. Die Leute haben am Anfang gesagt, dass ich spazieren gehen und mich bewegen soll. Das wäre gut. Dass man nicht arbeiten darf, ist sehr schlimm. Aber alleine raus gehen konnte ich erst nicht, da ich sehr große Angst hatte.

Was bedeutet für dich die Zeit im Kirchenasyl?

Lin: Vor allem Sicherheit! Davor war alles eine einzige Katastrophe und mir ging es schlecht. Nach ein paar Monaten in der Gemeinde ging es mir dann wieder besser. Am meisten habe ich mich dann gefreut, dass ich wieder eine Schule besuchen konnte. [...] Ich habe mich durch die Schule wieder ein bisschen normaler gefühlt.

Auszüge aus: Kirchenasyl: Geschichte(n). Erzählen. S. 14f.

Flüchtlinge - Biblisch-Theologische Reflexion

Flucht, Migration, Leben mit Fremden und Leben als Fremde sind zentrale biblische Themen. Aus vielfältigen Gründen brechen in der Bibel Menschen auf und suchen eine neue Heimat. Es geht um die Suche nach Lebensgrundlagen, um Verfolgung, Krieg und andere Herausforderungen.

Die Herausführung Israels aus Ägypten ist ein grundlegendes Heilsereignis und die Erinnerung an die eigene Knechtschaft in der ägyptischen Fremde hat Konsequenzen für den Umgang mit anderen. Alle sollen am Sabbath einen Tag Ruhe und Erholung haben, auch der „Fremde, der in deiner Stadt wohnt“ (5. Mose 5,14). Israel, das in Ägypten in der Fremde und Knechtschaft gelebt hat, weiß, wie wichtig das ist.

Fremdlingen wird in den religiösen Vorschriften Israels große Wertschätzung zuteil: Sie sollen an religiösen Festen Israels teilhaben (5. Mose 16,11) und die Abgabe für Arme und Benachteiligte soll den Armen unter ihnen genauso zugute kommen wie den Armen Israels (5. Mose 15,29). Hierin zeigt sich ein ausgeprägter Sinn der Akzeptanz von Nicht-Angehörigen des Volkes Israels im Sinne eines funktionierenden Gemeinwesens.

Nach jüdischem Verständnis sind alle Menschen Gottes Geschöpfe, die er geschaffen und dann als sehr gut bezeichnet hat (1. Mose 1,27; 31). Auch im Neuen Testament haben Unterscheidungen nach Nationen für die Zusammensetzung der Gemeinde Jesu keine Bedeutung. Sein Ruf gilt allen Völkern (Matthäus 28,19) und Unterscheidungen nach Herkunft sollen in der Gemeinde ausdrücklich keine Rolle spielen (Galater 3,28)

Im Gleichnis vom großen Weltgericht (Matthäus 25, 31,46) wird Annahme und Verbundenheit oder Nicht-Verbundenheit mit Jesus ausdrücklich davon abhängig gemacht, ob sich jemand benachteiligten Menschen zuwendet oder nicht. Unter diesen Benachteiligten werden Fremde ausdrücklich genannt. In den Hungrigen, Durstigen, Kranken, Nackten, Gefangenen und Fremden begegnen wir Jesus selbst und wenn wir sie zurückweisen, weisen wir Jesus selbst zurück.

Gemeinschaft mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes, finden wir mithin nicht nur, wenn wir die Gemeinschaft mit solchen Menschen suchen, die uns sowieso immer schon nahe sind und mit denen wir womöglich eine lange gemeinsame Geschichte haben. Sondern Gemeinschaft mit Gott bedeutet immer auch, auf Menschen zuzugehen, die uns eher fremd sind. Gemeinschaft mit Gott zielt also nicht auf Abgrenzung



untereinander, sondern auf ein Gemeinwesen, in dem Menschen verschiedenster Herkunft gemeinsam leben, füreinander sind und aufeinander achten.

Die Arbeit an einem solchen Gemeinwesen ist eine wichtige Aufgabe für Christinnen und Christen in einem Land wie unserem, in dem Menschen verschiedener Herkunft miteinander leben. Darin werden die Bedürfnisse aller berücksichtigt, die Gaben aller eingebracht und nach Regeln für ein friedliches und konstruktives Miteinander gesucht.

Dies bedeutet u. a., dass Christinnen und Christen je nach Position eine Politik gestalten bzw. unterstützen, die Menschen schützt, die aus Situationen von Gefahr für Leib und Leben geflohen sind und aus Regionen, die ihnen keine wirtschaftliche Perspektive zum Überleben bieten. Solche Menschen sollten Zugang finden zu angemessenem Wohnraum, in dem ihre Gesundheit erhalten bleibt, der ihnen Schutz ihrer Privatsphäre bietet und von dem aus sie sich in das gesellschaftliche Leben einbringen können. Sie sollten Zugang zu Arbeit und Bildung haben, damit sie die Möglichkeit bekommen, ihre Talente und ihre Arbeitskraft aktiv in unser Gemeinwesen einzubringen.

Auf der mehr persönlichen Ebene bedeutet dies, dass Christinnen und Christen eine Kultur von Gastfreundschaft und Willkommen leben. Das kann sich sehr unterschiedlich äußern, angefangen bei Begegnung auf Augenhöhe, Offenheit, Freundlichkeit und Unterstützung bei Alltagsbegegnungen bis hin zu Mitarbeit in Flüchtlingsinitiativen, Versorgung mit Kleidung und Nahrung, Hilfe bei Behördengängen, Unterstützung beim Sprachlernen, Hausaufgabenhilfe, u.v.a.m. All dies sind Beiträge dafür, dass die Liebe Jesu Christi in unserem Land Raum gewinnt und wachsen kann.

Eckhard Röhm 2014

Diakonie Katastrophenhilfe: Syrien

Seit Beginn des Syrienkonflikts sind 1,3 Millionen Menschen aus Syrien in den Libanon geflohen. So ist die Bevölkerungszahl des kleinen Landes innerhalb von 4 Jahren um ein Viertel gewachsen. Millionen Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen.

International Orthodox Churches Charities (IOCC), eine Partnerorganisation der Diakonie Katastrophenhilfe hat gemeinsam mit der Amerikanischen Universität in Beirut ein Modellprojekt aufgesetzt, das wir in Deutschland unter dem Begriff „Suppenküche“ kennen.

Eine Suppenküche für syrische Flüchtlinge im Libanon

Ziel ist es, besonders bedürftigen Familien mehrmals pro Woche ausgewogene und nahrhafte Mahlzeiten zur Verfügung zu stellen. Der Großteil der syrischen Flüchtlingsfamilien hat kein oder nur ein sehr geringes Einkommen. Die Essensgutscheine, die normalerweise an die Flüchtlingsfamilien ausgegeben werden, reichen oft nur für eine sehr einseitige Ernährung. Besonders Kinder unter fünf Jahren werden durch Fehl- oder Mangelernährung in ihrem Wachstum schwer geschädigt. Ahlan ist gelernte Lebenschemikerin und hat vor ihrer Flucht aus Syrien im Programm für Mutter-Kind Ernährung für die Gesundheitsbehörde gearbeitet. Jetzt organisiert sie die Verteilung der Mahlzeiten für die Bedürftigen in Tal Abbas, einem kleinen Ort unweit der syrischen Grenze. Hier leben 250 Flüchtlingsfamilien in Garagen, Rohbauten oder kleinen Zeltsiedlungen. Die Küche selbst liegt etwa 15 Minuten Autofahrt von Tal Abbas entfernt. Hier kochen fünf Frauen, Libanesinnen und Syrerinnen, sechs Tage pro Woche, in großen Töpfen täglich 120 Portionen. [...] Für die Menschen ist diese Hilfe überlebenswichtig, da die Gemeinschaftsküchen die grundlegende Ernährung der Familien sichert.

Nach: www.info.diakonie-katastrophenhilfe.de/blog/kochen-fuer-gemeinschaft

Filmtipps:

Fremd ist der Fremde nur in der Fremde. Filme zum Thema Migration

Die neun Filme auf der DVD setzen sich auf sehr unterschiedliche Art und Weise mit Aspekten von Migration und der Erfahrung von Fremdheit und Vertrautsein auseinander. Teils sind es Kurzspielfilme, Dokumentationen und auch Trickfilme. Mit pädagogischem Begleitmaterial.

Herausgeber: EZEF - Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit 2014

Mediathek der Diakonie Katastrophenhilfe

Dokumentarische Kurzfilme und O-Töne über die Arbeit der Diakonie Katastrophenhilfe in verschiedenen Weltregionen wie beispielsweise „Grenzenlose Not: Flüchtlinge im Nordirak“.

www.diakonie-katastrophenhilfe.de/mediathek/

Kontakt / Informationen Diakonie Katastrophenhilfe

Download

www.diakonie-katastrophenhilfe.de



Unterrichtsmaterial

Krieg und Flucht im Unterricht. Biographische Zugänge und didaktische Materialien.

Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg waren 2014 über 50 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Die Folgen sind auch in Deutschland spürbar. Lehrerinnen und Lehrer sehen sich vor neue Herausforderungen gestellt, denn eine wachsende Zahl von Kindern und Jugendlichen ist selbst aus Kriegsregionen geflohen oder hat Verwandte oder Freundinnen und Freunde dort. Hier setzt das vorliegende, für die Sekundarstufen entwickelte Lehrmedium an.

Aus dem Inhalt

1. Krieg und Flucht: Schülerinnen und Schüler berichten
2. Zwölf Methoden für den Unterricht
3. Hinweise zum Umgang mit kriegstraumatisierten Schülerinnen und Schülern

Herausgeber: Berghof Foundation / Friedenspädagogik Tübingen. Tübingen 2014, 58 Seiten, A 4, mit Fotos, Schaubildern und Karikaturen.

ISBN 978-3-941514-15-7, 10,00 EUR inkl. 7 % MwSt.

Bezug: www.berghof-foundation.org/de/shop/



Ausstellung und Broschüre

Asyl ist ein Menschenrecht. Informationen zum Thema Flucht, Flüchtlinge und Asyl

Warum fliehen Menschen? Welchen Gefahren sind sie ausgesetzt? Welche Wege müssen sie beschreiten, welche Hindernisse überwinden? Wo und unter welchen Umständen finden sie Schutz? Darüber informiert die **Ausstellung „Asyl ist Menschenrecht“** von PRO ASYL, die von Brot für die Welt mit gefördert wurde.

Die Ausstellung schildert die Lage in Kriegs- und Krisengebieten sowie in den Nachbarregionen. Sie informiert über Fluchtursachen und Fluchtwege. Sie berichtet über die Situation an den EU-Außengrenzen sowie im Inneren Europas und Deutschlands.

Die Ausstellung ermöglicht es Vereinen, Organisationen, Bildungseinrichtungen und anderen Institutionen, in ihren Räumen über das Thema Flucht, Asyl und Menschenrechte zu informieren.

Die Ausstellung und die begleitende Broschüre können Sie hier bestellen:

www.proasyl.de/shop/ki.php/Ausstellung-36.html

Spendenkonto

Brot für die Welt, Bank für Kirche und Diakonie
Konto-Nr.: 500 500 500, BLZ: 10061006
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Impressum

GLOBAL LERNEN, Service für Lehrerinnen und Lehrer

21. Jahrgang, Nr. 1, 2015

Herausgeber: Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Pädagogik und der Berghof Foundation / Friedenspädagogik Tübingen

Erscheint 3-mal jährlich

Redaktion: Uli Jäger / Dagmar Nolden

Gestaltung: 8421Medien, Rottenburg

Druck: xxxxxx

Druck auf Recycling-Papier

ISSN 0948-7425

Fotos, Cartoons, Grafiken: Titel, Christoph Püschner; S. 2, picture alliance / dpa, Uli Deck; S. 3 oben, 8421medien, Christoph Lang; S. 3 unten, picture alliance / dieKLEINERT.de, Kostas Koufogiorgos; S. 4 links, Verena Brenner; S. 4 rechts, picture alliance / dieKLEINERT.de, Paolo Calleri; S. 6 links, Zeitspiegel, Sascha Montag; S. 6 rechts, Zeitspiegel, Sascha Montag; S. 8, picture alliance / ZB, Jan-Peter Kasper; S. 9, © Reinhard Kleist, Der Traum von Olympia, Carlsen Verlag Hamburg, 2015; S. 10, Diakonie Katastrophenhilfe, Anne Dreyer; S. 12, Christoph Püschner



Flüchtlingsjunge
im jordanischen
Lager Zaatari

Die Zeitschrift **Global lernen** wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen. Sie erscheint drei mal pro Jahr und kann kostenlos bezogen werden.

Global lernen wird von Brot für die Welt in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Pädagogik“ und der Berg-hof Foundation erstellt.

Sie können **Global lernen** abonnieren. ISSN 0948-7425

Bestellungen der aktuellen Ausgabe (Druckversion) an Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. Zentraler Vertrieb, Karlsruhe Straße 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen Tel 0711.2159777, Fax 0711.7977502, E-Mail: vertrieb@brot-fuer-die-welt.de

Download Ausgaben von **Global lernen** sind auch als PDF abrufbar (ab Ausgabe 2006): www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen

Ich möchte die Zeitschrift **Global lernen** regelmäßig und kostenlos beziehen. **Fax an: 0711.7977 502 oder bestellen unter www.brot-fuer-die-welt.de**

Name _____

Anschrift _____

Die bislang erschienenen Ausgaben von Global lernen (download ab 2006)

- | | | |
|------------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
| 1 95 Frauen gestalten die Welt | 3 00 Kampagne gegen Kleinwaffen | 2 07 Klimawandel |
| 2 95 Ächtung von Landminen | 1 01 Arbeit und Ausbildung | 3 07 Interventionen |
| 3 95 Katastrophenhilfe | 2 01 Internationaler Terrorismus | 1 08 Jugend und Gewalt |
| 1 96 Menschenrechte | 3 01 Fußball-WM in Asien | 2 08 Zukunftsfähigkeit |
| 2 96 Umwelt und Entwicklung | 1 02 Erdöl | 3 08 Solidarität |
| 3 96 Globales Lernen | 2 02 Wasser | 1 09 Finanzkrise |
| 1 97 Globalisierung | 3 02 Grundbedürfnisse | 2 09 Entwicklungs-zusammenarbeit |
| 2 97 Kinder im Krieg | 1 03 Neue Welt(un)ordnung | 3 09 Südafrika |
| 3 97 Schulpartnerschaften | 2-3 03 Gerechtigkeit | 1 10 Atomwaffen |
| 1 98 Sport und Eine Welt | 1 04 Universale Werte | 2 10 Gender und Frieden |
| 2 98 Kinderarbeit | 2-3 04 Zivilgesellschaft | 3 10 Katastrophenhilfe |
| 3 98 ÖRK: Gewalt überwinden | 1 05 Gesichter des Hungers | 1 11 Landraub |
| 1 99 Lokale Agenda Schulen | 2 05 Fair Play for Fair Life | 2 11 Migration |
| 2 99 Erlassjahr 2000 | 3 05 Gewaltprävention | 1 12 Weltkonferenz Rio+20 |
| 3 99 Konfliktbearbeitung | 1 06 Fairer Handel | 2 12 Musik und Lebenswelt |
| 1 00 Globales Lernen und Expo 2000 | 2 06 Versöhnung | 3 12 In Würde leben |
| 2 00 Ernährungssicherung | 3 06 Müllexport | 1 13 Naher Osten |
| | 1 07 Ernährungskrise | 2 13 Gewaltfreiheit |
| | | 1 14 Brasilien |
| | | 2 14 Konsum und Ernährung |
| | | 3 14 Plastikmüll |